

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Versuch einer Beschreibung historischer und natürlicher Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel

Klein Hüningen

Bruckner, Daniel

Basel, 1751.

Von dem Wiesen-Flusse und der darüber erbauten Brücke.

urn:nbn:de:gbv:45:1-11354



Von dem

Wiesen = Flusse

und der darüber erbauten Brücke.

Dieser Fluß entspringt in dem sogenannten Schwarzwalde, und giebet dem Thale, wordurch er fließet, den Namen Wiesentahl. Nachdem er den Flecken Lörach vorbei geflossen, beneket er bey Niehen die Landschaft Basel, in deren Bottmässigkeit er so denn fortläuft, und bey Klein Hünigen in den Rhein einfällt.

In den ältern Zeiten waren die Landstrassen und die Brücken über die Ströme nicht so bequem und zahlreich, als nunmalen. Vor dem Jahre 1430, war

war der Wiesenfluß noch mit keiner Brücke bedeckt, wol aber ohngefehr an dem Orte, wo die nunmalige Brücke stehet, oder etwas näher am Rhein, eine Fahrt zur Bequemlichkeit der Reisenden angelegt.

Wir finden, daß die Stadt allhier ihre Rechte schon vorlängstens ausgeübet hat; Denn nach der zu St. Jakob beschehenen Schlacht ist in dem Jahre 1449. in der mit dem Hause Oesterreich gemachten Richtung für gut befunden worden, daß der Herrschaft Leute auf der Wiesen Holzflößen, und bis in Rhein fahren mögen, doch denen von Basel bezahlen sollen, was vor altem üblich gewesen sey. Um diese Zeit aber hatte das Kloster Klingental in der mindern Stadt Basel gelegen, an dieser Fahrt noch den Vierten Teil, von welchem Gottshause das Geschlecht der Ruten nachwärts diesen Antheil an sich gebracht hat.

Die Stadt Basel, welche wegen denen verschiedenen Unglücksfällen, so bey großem Gewässer gemeinlich entstahnden, bedacht war, zur Bequemlichkeit diesen so strengen Durchpaß mit einer guten Brücke zu versehen, trachtete also das vollkommene Recht der Fahrt an sich zu bringen, und hat in folgendem 1434. Jahre denen Ruten dasselbige aberkauft.

Das Instrument ist vor dem Gerichte der Stadt Basel gefertigt, als Engel Frid Scherer Schuldheiß war, an St. Mattheus des H. Apostels und Evangelisten Abend, und enthaltet: wie Herr Peter von Hegenheim, Oberster Zunftmeister, und Herr Johannes von Bingen, Stadtschreiber, Namens der Stadt Basel, von Junker Friedrich und Hans Rot, den Gevettern, erkaufet haben.

„ Den vierten Theil des Bares zu Hüningen an
 „ der Wiesen, mit allen ihren Zinssen, Nutzen,
 „ Bargerthen und anderen finen Freyheiten, Rech-
 „ ten und Zugehörungen, wie sie solches von den
 „ ehrsamten Geistlichen der Priorin und dem Con-
 „ vente des Closters Clingenthale herbracht haben.

Und solte die Stadt, als welche eine Brücke über die Wiesen machen wolte, auch in die Zinse, so die Roten deswegen jährlich disem Kloster zahlen müssen, eintretten.

Es bemühet sich also auch die Stadt Basel wegen disem jährlichen Erbzinse die Nonnen zu befriedigen; und solches ist beschehen nächsten Donnerstags nach St. Franciscen Tag gemeldten Jahrs. In welcher Urkunde gesagt wird, daß dise Fahrt dem Kloster Clingentahl als eine Eigenschaft zugehöre, und von den Roten jährlich, als von dem Erbrechten ein Zins zu erstatten sey.

Man

Man muß zwar gestehen, daß schon vorhin, teils zur Bequemlichkeit derer, so auf das Concilium naher Costanz reiseten, als zu leichterer Hülfsleistung einiger Städte in dem Breißgaue, mit welchen man in Bündnisse getreten, die Stadt eine Gattung Brücke über diesen Fluß gebauet.

Es widersetzte sich aber damals Herr Marggraf Rudolf von Hochberg diesem Brückebaue, und ließ seine Klagen, bey der vorhin angezogenen Richtung vom Jahre 1449. folgender massen eröffnen:

„ Hat sich der Herr Marggraf beklagt, wie die
 „ von Basel zu Hüningen by dem Galgen ein Bruck
 „ gemacht haben, die doch in sine Graffschafft und
 „ Herrlichkeit gelegen sy; und hatte wohl getrumet,
 „ sy soltent das von billichen und rechtswegen nicht
 „ getahn haben; Darwider aber die von Basel
 „ antworten, die Bruck were eine Nothdurft den
 „ Sinen und auch der Fren so von seinem Lande in
 „ die Stadt Basel und herwider uß, von der Stadt
 „ in sin Lande faren woltent; darumb so getrumet
 „ tent si wohl, Er solte si auch die Brugk also da
 „ selbs machen lassen, besunder darumber und von
 „ solchen Sache wegen, das die Güter da die Bruck
 „ war, bederhalb der Brucke, innen und den Fren
 „ zugehörend.

Worüber die Schiedrichter erkannt: Wil der

Et 3

Herr

Herr Margraf daselbst kein Bruck machen, so mag die Stadt eine machen, doch des Herrn Margrafen Herrlichkeiten ohnschädlich; Hierauf ward von Seiten der Stadt Basel das fürstliche Haus Hochberg freundnachbarlich ersuchet, da es doch selbst keine Brücke anlegen wolte, der Stadt die Bewilligung zu erteilen, eine solche ohne fernern Anstand erbauen zu können; welche Einwilligung auch erfolgt; Sie ist Samstags nach St. Dorothea Tag des Jahrs 1432. gegeben, und enthält, daß Herr Marggraf Wilhelm von Hochberg, Herr zu Rötelen und Sausenberg, der Stadt Basel gestatte, zwischen Weil und Hüningen, wo es sich am besten schicken werde, eine Brücke in ihren Kosten, wegen dem unstätten Lauf des Flusses, darinnen viel Gut untergehe, zu bauen; Doch solten die von Basel dise Brücke allein in Ehren erhalten, ohne Beytrag von dem hochgedachten Herrn Margrafen, es wäre dann, daß man von Bitte wegen Holz und anders zuführen wolte.

Das übrige betrifft den Zoll; Da denn die Stadt Basel alsobald einen Revers erteilet, daß dise Bewilligung Ihme an seinen Herrlichkeiten und Rechten unschädlich seyn solte.

Worauf die Stadt im Jahr 1433. wie die Worte der damaligen Zeitbücher lauten, „ dem allmächtigen Gott zu Lob und Ehren und der Welt

„ zu

- „ zu Nutz und Trost, künfftigem Verderben vor-
 „ zukommen, die Brücke gebuen und der Zoll nach
 „ Inhalt Kayser Sigismunds Freyheits Brief an-
 „ gelegt hat.

Als aber die Artikel wegen diesem Brückenzoll in folgendem Jahre für nicht deutlich genug angesehen wurden, ward hierüber ein neuer Vergleich mit obgenannten Herrn Marggrafen errichtet: Darinnen erstlich die erteilte Bewilligung eine Brücke zu bauen bestätigt, und denn wegen dem Fahr- geld zu Hüningen und dem Brückengeld an der Wiesen alle Fälle erläutert, auch wie die Fußpfade an der Wiesen und die andere Strasse zu Hüningen von Fürstl. Seite zu vermachen seyen, daß dortdurch keine Weg mehr gehen, vest gestellet wird.

Denn wird ferner gesagt, „ und nachdem die
 „ von Basel sich gegen uns und den Unseren freund-
 „ lich haltent und bewissend, ist billich daß Wir und
 „ die Unseren ihnen desglichen wiederum ergözen;
 „ Darumb so wollent wir auch schaffen, daß die
 „ Unseren den Weg und den Graben von dem Ot-
 „ tenbache gegen der Wiesenbruggen hinein unß an
 „ die Stein da uns bedersite Gerichte hinziehent,
 „ nu und zu künfftigen Ziten wen des Nothdurft
 „ ist oder wird, sollen machen, ohne Widerspre-
 „ chen.

Et 4

Hierauf

Hierauf werden beyderseits die habenden Rechte und Herrlichkeiten vorbehalten. Diser Vergleich ist errichtet worden, nächsten Dienstag vor dem H. Palmentag des Jahrs 1434.

Auf der ersten Kupferblate ist dise Brücke über die Wiesen, welche von Holz erbauen, mit der 5 Zahl bezeichnet, worbey zugleich das Zollhaus, und ein Wachthaus, so mit einem Graben umgeben ist, und in Kriegszeiten besetzt wird, stehen.

Nunmalen sind beyde Gestade des Wiesenflusses, um dise Gegend, da das Dorf Klein Hünningen, wie vorhin angeführt ist, vollkommen an die Stadt erkauft worden, unter deren Herrlichkeiten.

Zur Zeit der Jakober Schlacht und nachwärts, ward der Zoller diser Brücke öfters beraubet; dennoch aber in der mit dem Hause Oesterreich 1449. gemachten Richtung, wie vorhin gemeldet, der Stadt Basel das Zollrecht auf diesem Flusse bestätigt.

Diser Fluß trittet sehr oft aus seinem Bette, verursachet grossen Schaden, und überschwemmet die anligende Gegend; wie er denn auch in dem Märzmonate des 1749. Jahrs und seither öfters sehr angeloffen ist, und die Strasse, so daran ligt, weggespület hat.

In

In dem Jahre 1696. ward der Gemeinde Klein Hüningen bewilliget, daraus eine Wasserleitung zu Wässerung des Mattlands zu machen, welche aber von keiner Dauer gewesen ist.

Das Wasser der Wiesen betreffend, so ist bekannt, daß solches zu dem Waschen sehr tauglich ist, und die Unsauberkeit von allem Leinwande wegnimmt. Von der Beschaffenheit seiner Teile läßt sich nicht so leichtlich urtheilen; doch lehret die Erfahrung, daß es sich sehr geschwinde mit der Saisse vermischet, und solche in einen starken Schaum auflöset, darzu zweifelsohn seine leichte und subtile Eigenschaft vieles be trägt, also daß es zum Waschen, Reinigen und Färben sehr bequem ist.

Das Rheinwasser hat vast eine gleiche Wirkung, löset aber die Saisse nicht so geschwind auf; und

Das Birswasser ist noch weniger hierzu bequem als das Rheinwasser.

Sonsten wird angemerket, daß in denen Wasfern, welche sich nicht leicht mit Saisfen vermischen, die Erbsen nicht weich gekochet werden.

Der Sand der Wiesen, so röhtlich, ist auch der allerbeste zu einem festen Mauerwerke, weilen er von vielen schlammichten Teilen gereiniget ist, durch

Et 5

das

das Vergrößerungsglas als durchsichtige Körperlein anzusehen.

Da hingegen der weißgelbe Sand der Birse, so viel kleiner, noch vielen Schlamm mit sich führet, und kein gutes Mauerwerk abgiebet.

Der Rheinsand bey uns ist noch kleiner als der Birssand, und wird zu dem Bauen gar nicht oder gar mit wenigem Nutzen gebrauchet.

Vor Zeiten fanden sich in unserer Landschaft einige Leute, welche das Gold aus dem Rheinsande heraus wuschen, da aber die Ausbeute selten die Arbeit belohnte, so ist das Goldwäschen aus dem Sande bey uns abkommen.

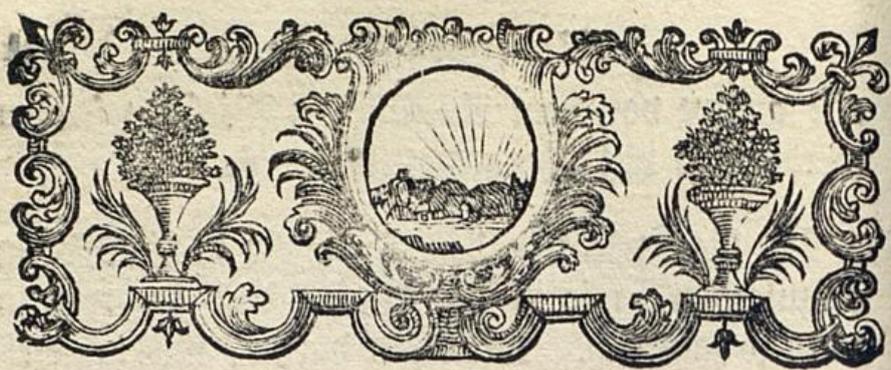
Der Wiesenfluß, welcher, wie aus dem vorhergehenden zu ersehen, seinen Lauf bald auf die Seite der kleinen Stadt, bald auf die Seite gegen Klein Hünningen genommen, hat öfters, wie die Birse, einen ohngefähr gleich schnellen und wilden Anlauf.

Er nähret übrigens sehr viele Fische, und findet man darinnen alle die, welche bey dem Birssflusse genennet worden. Man hält die Forellen und Aeschen, welche in diesem Flusse gefangen werden, viel besser als jenige, welche in dem Rhein und Birse sich aufhalten; wie entfernter aber diese Fische und
alle

alle andere von dem Ausfluß der Wiesen gefangen werden, so viel schmachhafter sind sie.

Die Nase pflegt in dem Frühjahr in die Wiesen einzulaufen, wie in die Birse, doch bey weitem nicht so zahlreich. Man hält dafür, weil um gleiche Zeit viel tannen Holz auf diesem Fluß gestößet wird, so ziehe sich der Geruch desselben in das Wasser, welches diesem Fisch zuwider seye; wenn sich aber die Nase einige Zeit darinnen aufgehalten, wird sie für schmachhafter als die Birsnase angesehen. Einige halten dafür, daß das Wasser solches verursache; andere aber vermeynen, daß die Nase durch den Lauf abgemattet werde, und weil die Birse eine Stunde höher ligt, diser Fisch auch in diesem kurzen Laufe noch etwas weniges zu den schon abgematteten Kräften verlieren könne. Ubrigens pflegen zu Zeiten die jungen Nasen aus dem Rhein in die Wiesen zu steigen, da sie dann an bequeme Orte zusammen getrieben, und in sehr reicher Anzahl gefangen werden.





Von dem
Lachsfange.

Besonders aber ist hier merkwürdig der Fang des Lachsfisches, welcher an dem Tage aller Heiligen anfangt, und Vier Wochen lange dauret.

Solcher Fang beschiehet bey dem Ausflusse der Wiesen in Rhein, und wird des Tags Drey mal, als um den Mittag, 3. und 6. Uhr, von den Fischern des Dorfs Klein Hünningen, ein grosses Garn, so der Wolf genannt wird, bey disen Ausflusse herum gezogen, ausgedehnet, und denn mit reicher Beute an das Land gebracht, da öfters Drensig und mehr der grösten Lachsfische in einem Zuge gefangen werden.

Die übrige Zeit wird disem Fische der freye Lauf gelassen, und solcher auf keine Weise verhindert;